

Gibt es eine Schweizer Literatur? – und warum Kleingedrucktes sie hemmt

Im 21. Jahrhundert kann die Literatur nur noch dann **länderspezifisch** eingeordnet werden, wenn konkret **sprachliche Referenz** angewandt wird.

► URS HEINZ AERNI

N

Nein, ich bin kein Schweizer Schriftsteller, sondern ein deutschsprachiger», sagte Catalin Dorian Florescu am 22. September 2012 an einer Literaturveranstaltung am Bodensee, in einem bestimmten und deutlichen Ton, der zu verstehen gab, dass der Begriff «Schweizer Literatur» passé sein soll. Im Harenberg Literaturlexikon (Ausgabe 1997) wird unter «Schweizerische Literatur» auf Seite 1128 verwiesen: «Übersicht Deutschsprachige Literatur». Beim Aufblättern präsentieren sich Namen in einer Liste ohne Länderangabe mit Geburts- und Todesjahr und den wichtigsten Buchtiteln. «Mehr oder weniger», schrieb Klaus Pezold im Buch «Geschichte der deutschsprachigen Schweizer Literatur im 20. Jahrhundert» (Berlin, 1991), würden Schweizer Autoren «direkt der Literatur der Bundesrepublik zugeordnet, während gleichzeitig die Literatur der DDR und zu meist auch die Österreichs eine gesonderte Darstellung» fänden.

Regional- statt Nationalliteratur?

Angesichts dessen, dass die Schweiz weniger Einwohner als die Bundesländer Baden-Württemberg oder Bayern aufweist, müsste die Frage erlaubt sein, ob nicht eher von einer Regionalliteratur gesprochen werden soll. Also im Vergleich mit der schwäbischen, tirolerischen, hessischen oder niedersächsischen.

Der Autor Frank Witzel hat gestern Abend den Deutschen Buchpreis erhalten für den Roman «Die Erfindung der Roten-Armee-Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969». Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels zeichnet jährlich den «besten Roman in deutscher Sprache aus», also haben durchaus Schreibende aus Österreich und der Schweiz eine Chance. Beim Schweizer Buchpreis hingegen vergibt die Jury eine «Auszeichnung für das beste erzählerische oder essayistische Werk einer Schweizer Autorin beziehungsweise eines Schweizer Autors». Wieso dieser Unterschied, wieso keine Schweizer Variante analog zum deutschen Preis? Warum die geografische Einengung? Eine Art Marktschutz?

Dorothee Elmiger, Matthias Zschokke und Thomas Hürlimann stammen aus der Schweiz, leben und schreiben aber in Berlin, Monique Schwitzer in Hamburg. Michail Schischkin und Zsuzsanna Gahse sind in Russland und Ungarn geboren, aber mittlerweile in der Schweiz eingebürgert. Wer von den Genannten gehört nun zur Schweizer Literatur? Heinz D. Heisl aus Innsbruck und Birgit Kempker aus Wuppertal haben ihren Wohnsitz in der Schweiz, und beide schreiben grösstenteils hierzulande an ihren Büchern. Die in Schaffhausen geborene Ursula Fricker lebt schon eine Ewigkeit bei Berlin und ihr Roman «Ausser sich» lässt sich weder geografisch noch politisch, sondern nur in seelischen Welten verorten. Silvio Huonder lebt und schreibt seit vielen Jahren am Schwielowsee in Brandenburg. Nach seinem ortsneutral gehaltenen Roman «Dicht am Wasser» führt «Die Dunkelheit



Hans-Heinz Aerni, Journalist und Kurator des Literaturfestivals Sprachsalz in Hall b. Innsbruck. (FOTO KNAPP-VERLAG)

in den Bergen» nach Graubünden, in seinen Herkunftskanton. Mittlerweile ist er Doppelbürger. Sibylle Berg, geboren in Weimar und heute in der Schweiz, ist ein Teil des eidgenössischen Literaturschaffens. Die Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart zeichnet «deutsch schreibende Autoren nicht deutscher Muttersprache» aus. Dazu gehören zum Beispiel Terézia Mora, Artur Becker, Sudabeh Mohafez, Feridun Zaimoglu, Ilma Rakusa und Zsuzsa Bánk. Sie alle schreiben auf Deutsch, aber lassen zum Teil Erzählstrukturen und Sprachklänge bewusst aus ihrer ursprünglichen Sprachlandschaft mit einfließen, so dass mit der deutschen Sprache ganz Neues passieren kann. Ihre Bücher werden nicht als polnische oder türkische Literatur in der Presse besprochen – für die einen ein Dilemma, für die anderen ist es ziemlich wurst, Hauptsache, das Buch ist gut.

Literarische Binnengrenze

Schweizer Literatur hört oft binnemässig bei der Sprachgrenze Gott hard oder Jura auf. Literatur ist sprachspezifisch und funktioniert dementsprechend auch in diesem Sprachraum. Die Literaturszene und die Buchbranche in der französischen wie italienischen Schweiz richten sich genauso stark auf das gleichsprachige Ausland aus, wie es die deutsche Schweiz tut. Für Hobby patrioten scheint dieser Umstand störend zu sein, aber für grosszügige Geister gehört es zur Schweiz, wie sie eben ist.

Die Vermittlung der Literatur ist hierzulande ein anderes und oft auch ärgerliches Thema. Anfragen in Buchhandlungen in Berlin, Karlsruhe und Dortmund ergeben, dass der Schweizer Autor Franz Hohler nach wie vor bekannt ist. Dennoch staunten die Buchhändlerinnen jeweils nicht schlecht, als nach dem Titel «Eine Kuh verlor die Nerven» gefragt wurde. Sie kennen seine Titel, die im in den Randomhouse-Konzern integrierten Verlag Luchterhand erschienen sind, aber das erwähnte Buch im Knapp-Verlag in Olten kennen sie nicht.

Die kostenintensive und komplexe Vertriebsstruktur im deutschsprachigen Buchhandel garantiert eine Liefersgeschwindigkeit, die beinahe nur vom Medikamentenver-

trieb für Apotheken übertroffen wird. Die schwindeleerregende Vertriebsperfektion kostet Geld, das kleinere Verlage sich nicht leisten können. Zwei Beispiele: Von der Krimiautorin Mitra Devi erscheinen die Geschichten der Privatdetektivin Nora Tabani im Appenzeller Verlag. Schöne, gebundene Bücher mit vorbildlichem Lektorat. Wegen fehlender Vertriebsvertretung im Ausland bestellt keine Buchhandlung in Österreich oder Deutschland davon einen Stapel für die Krimiabteilung.

«Boarding Time» heisst der letzte Krimi des Berners Peter Hänni über die Erprobung von Freundschaften von drei Touristen in Südafrika wegen einem Mord. Hierzulande geniessen beide Schreibenden Erfolge, gute Besprechungen und Absatzzahlen von 3000 bis 5000 Exemplaren, die für Schweizer Verhältnisse erfreulich sind. Ab deutscher und österreichischer Grenze ist jedoch Schluss mit der Präsenz. Erscheinen diese Romane später als Taschenbücher, in diesen Fällen beim Unionsverlag und dtv, dann interessiert sich das Feuilleton nicht mehr dafür, da es keine Novitäten mehr sind. Mit anderen Worten: Eine ausgeklügelte und kostenintensive Buchhandlungsstruktur lässt gewisse Schweizer Verlage aus kaufmännischen Gründen verzichten, mit der Erstausgabe im benachbarten Ausland zu werben.

Hemmendes Kleingedrucktes

Hemmend für eine Artenvielfalt der Literatur können auch die Teilnahmebedingungen für den Schweizer Buchpreis sein, die besagen, dass teilnehmende Verlage Mitglied des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbandes (SBVV), des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels oder des Hauptverbandes des Österreichischen Buchhandels sein «müssen». Was, wenn der Verlag sich eine Verbandsmitgliedschaft nicht leisten kann, aber schöne Literatur macht? Genau genommen müsste von einem verbandsinternen Wettbewerb die Rede sein und nicht von der Auszeichnung einer Kunst. Zusätzlich muss der Verlag «rechtlich selbstständig» sein. Wieso eigentlich? Der Christoph Merian Verlag ist zwar Mitglied beim SBVV, aber rechtlich in einer Stiftung eingebettet, also nicht als Unterneh-

men selbstständig. Im Wolfbach Verlag, eine Edition mit langjähriger Tradition und eine Marke eines Unternehmens in Deutschland, erscheint eine wunderschöne Lyrikreihe, herausgegeben von Markus Bundi. Da erscheinen Texte von Christian Haller, Beat Brechbühl, Klaus Merz oder der jungen Eva Seck. Gilt die Mitgliedschaft der Mutterfirma mit anderem Namen beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels für die Eingabe beim Schweizer Buchpreis? Hätte die feine Edition BAES mit Sitz im österreichischen Zirl als Herausgeberin von junger Schweizer Literatur wie Daniela Dill oder Amina Abdulkadir überhaupt Chance beim Buchpreis? Unnötige Bedingungen und komplexe Regeln können für so manchen Text die Starterlaubnis verhindern. In Anbetracht dessen, dass Schweizer Textilunternehmen in Indien produzieren, Lebensmittelketten nach Deutschland expandieren und der Buchhandel bis zu 85 Prozent vom deutschen Marktangebot lebt, müsste sich der Schweizer Buchpreis für allgemein deutschsprachige Literatur öffnen, so dass ein Autor aus Österreich oder Deutschland das Preisgeld in Basel abholen dürfte, wie Melinda Nadj Abonji es 2010 in Frankfurt konnte.

Nebenbei: Geerntete Äpfel auf Französischem Boden im Besitz eines Schweizer Bauern gelten als in der Schweiz produzierte Produkte.

Schriftsteller Göri Klainguti wird geehrt

AUSZEICHNUNG Der Schriftsteller und Publizist Göri Klainguti erhält den diesjährigen Kulturpreis Oberengadin für seine herausragenden Verdienste zugunsten der rätoromanischen Sprache und Literatur. Göri Klainguti habe ein jahrelanges kulturelles Engagement gezeigt und sich als Schriftsteller, Publizist und Redaktor einen Namen gemacht. Der Kreisrat Oberengadin würdigt den 70-Jährigen am 30. Oktober deshalb mit einem Anerkennungspreis in Höhe von 8000 Franken. Seine Werke wurden unter anderem auf Deutsch und Französisch übersetzt. Ausserdem wurde er bereits mit einem Preis der Schweizerischen Schillerstiftung geehrt.

Nebst Klainguti dürfen sich auch Laura Zangger und Curdin Nicolay über eine Ehrung freuen. Sie werden Ende Oktober vom Kreisrat Oberengadin einen Förderpreis erhalten und werden damit für ihre exzellenten künstlerischen Leistungen in den Sparten Musik und Literatur mit einem Preis in Höhe von 4000 Franken ausgezeichnet. (BT)

Autoreninitiative fordert eigenen Österreichischen Buchpreis

AUSZEICHNUNG Eine seit fast zwei Jahren bestehende Autoren-Initiative hat gestern, dem Tag der Verleihung des Deutschen Buchpreises, ihre Forderung nach einem Österreichischen Buchpreis bekräftigt. In einem Offenen Brief an den Hauptverband des Österreichischen Buchhandels sowie an die Kulturpolitik verlangen die Unterzeichner: Ein eigener, jährlich bei der «Buch Wien» vergebener Österreichischer Buchpreis soll der heimischen Literaturproduktion mehr Aufmerksamkeit sichern. «Die österreichischen Autorinnen und Autoren, die österreichischen Verlage, die österreichische Literaturproduktion und der österreichische Buchmarkt insgesamt haben längst mehr Aufmerksamkeit verdient, als ihnen die jetzigen Umstände ermöglichen», heisst es in dem Schreiben. Darüber hinaus wird der «eklatant falsche und verzerrende Eindruck» beklagt, «den die österreichischen Medien mit ihrer Berichterstattung über den Deutschen Buchpreis noch verstärken». (SDA)

INSERAT

Werte der Schweiz bewahren
Nein zur Übernahme von EU-Recht
Nein zu fremden Richtern – frei bleiben.

Mario Cortesi
in den Nationalrat

2x auf Ihrer Liste! Liste 7 www.svp-gr.ch

SCHWEIZER QUALITÄT SVP

INSERAT

Josias GASSER (glp, bisher)
Martin CANDINAS (CVP, bisher)
Silva SEMADENI (SP, bisher)
Ursula LEUTHOLD (glp)
Sarah NEYER (JBDDP)
Jon PULT (SP)

IN DEN NATIONALRAT

für eine verlässliche, wirtschaftsfreundliche und saubere Energieversorgung.

ENERGIE MIT ZUKUNFT
www.energiemitzukunft.ch

